

der Frage nach, wie Scholastik und Humanismus nach der „perfekten Sprache“ suchten, und deutet die Bemühungen beider als unterschiedliche Wege zum gleichen Ziel. Als Historiker wird man die Qualität der Arbeit nur schwer ausreichend kompetent bewerten können. Aus historisch-mediävistischer sowie europäischer Sicht scheint allerdings v. a. der Umstand interessant, dass, wenn der Rezensent recht sieht, trotz wohl unbestrittener maßgeblicher Beiträge der deutschsprachigen Forschung zu Scholastik und Humanismus die Bibliographie mit Ausnahme von Jacob Burckhardts „Kultur der Renaissance“ (auch diese nur in englischer Übersetzung) keinen einzigen deutschen Titel aufweist. Dies mag vielleicht mit mangelnder Verfügbarkeit deutschsprachiger Literatur in Kentucky zusammenhängen und ist möglicherweise nicht dem Vf. anzulasten. Dass aber im gesamten Band beinahe konsequent auf die originalen lateinischen Quellenstellen verzichtet und diese nur in Übersetzung präsentiert werden, auf die sich auch die Argumentation des Vf. stützt, ist nicht nur methodisch höchst bedenklich, sondern hätte gerade in einer sprachphilosophischen Arbeit mit Sicherheit auch den italienischen Humanisten nicht gefallen.

Martin Wagendorfer

-----

Abracadabra. Medizin im Mittelalter. Sommerausstellung 8. März bis 6. November 2016, Stiftsbibliothek St. Gallen, St. Gallen 2016, Verlag am Klosterhof, 131 S., Abb., ISBN 978-3-905906-18-9, CHF 25. – Die schon traditionelle Sommerausstellung der Stiftsbibl. St. Gallen war 2016 der Medizin im MA gewidmet. Der dazu publizierte Begleitband gibt zunächst in zwei einführenden Beiträgen einen kurzen Überblick über Medizin und Ärzte im Früh-MA (Kay JANKRIFT, Zur Einführung: Frühmittelalterliche Heilkunde, S. 12–19) sowie über die Rolle der Heilpflanzen in der Medizingeschichte von den Anfängen bis ins 20. Jh. (Frank PETERSEN, Vom Klostergarten zum pharmazeutischen Unternehmen, S. 20–37). Danach werden in inhaltlich gegliederten Sektionen eine Reihe von Hss. (sowie ein Druck) zu sieben Themen präsentiert: Zu Magie und Medizin (darunter zwei der ältesten Hss. des Liber medicinalis des Quintus Serenus Sammonicus, der den ersten Beleg für den titelgebenden Zauberspruch enthält), zum antiken Erbe der Medizin, zur christlichen Krankensorge (mit dem althochdeutschen Tatian), zum Spital (darunter der St. Galler Klosterplan), zu Notker dem Arzt, zu Heilungswundern sowie zur Heilkunst im Spät-MA. Zahlreiche Abbildungen der Hss. ergänzen in gewohnter Qualität die schöne Publikation.

Martin Wagendorfer

-----

Claudio CALDARAZZO, Pietro Fontefrancesco da Nardò e Lorenzo Sassoli da Prato nello Studio d'inizio Quattrocento. Contrappunti di storia sociale universitaria, Quaderni per la storia dell'Università di Padova 47 (2014) S. 183–206, beleuchtet anhand der im Universitätsarchiv von Padua gut dokumentierten Fälle die Herkunft und den akademischen Werdegang der beiden